

Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Bern über das Vereinsjahr 1929/30

Autor(en): **Dübi, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern**

Band (Jahr): **30 (1929-1930)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.12.2022**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-370925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresbericht

des

Historischen Vereins des Kantons Bern

über das Vereinsjahr 1929/30.

Im Auszug erstattet vom Präsidenten Dr. H. Dübi an der Jahresversammlung in Merligen am 22. Juni 1930.

—*—

Die Tätigkeit des Historischen Vereins während des Wintersemesters 1929/30 nahm einen normalen Verlauf; vom 15. November 1929 bis 21. März 1930 wurden 10 Sitzungen abgehalten. In allen Fällen wurde dazu die Schützenstube im Bürgerhaus, 1. Stock, benutzt, und die Besucherzahl schwankte zwischen 17 am 7. Februar 1930 und 60 am 15. November 1929; durchschnittlich waren 35 Mitglieder und Gäste anwesend. Bei diesen zehn Sitzungen wurden folgende Vorträge gehalten.

Am 15. November 1929 sprach *Prof. Dr. H. Türler* über „Schloss Trachselwald“. Der Vortragende war in der Lage, die Pläne der Baudirektion und aus dem bernischen Rathaus drei Bilder von Maler Blau, vorzuweisen. Vorerst wurden alle urkundlich erreichbaren Nachrichten über die Inhaber des Schlosses bis zu seinem Übergang in den Besitz Berns, zusammengefasst. Der aus dem Mittelalter stammende Bau dient immer noch Regierungszwecken. Das Erbauungsjahr ist nicht bekannt. Die Feste dürfte von einem Geschlechte erbaut worden sein, das sich im 12. und 13. Jahrhundert nach ihr und dem nahen Dorfe benannte. Bekannt sind: Offo, als Zeuge in der Gründungsurkunde des Klosters Friesenberg 1131; Ritter Thüring um 1250 und Junker Thüring 1257—84. 1313 verkaufte Dietrich von Rüti seinen Anteil an der Burg seinem vermutlichen Miterben, Konrad von Sumiswald. Konrads Enkel, der Edelknecht Burkhart wurde wegen seiner Verbindung mit dem Grafen von Kiburg 1383 von den Bernern in Trachselwald belagert. Er

preussische Fürstentum Neuenburg in den früheren Zustand zurück zu versetzen, was durch die Intervention des Schweizerischen Bundesrates und die Gegenwehr der Republikaner vereitelt wurde. 667 royalistische Gefangene, 26 Verwundete und 8 Tote waren das Resultat des Putsches. Die Intervention Preussens zugunsten der Rädelsführer, gegen welche eine gerichtliche Verhandlung angestrengt war, und die Forderung ihrer Freilassung gab Anlass zu diplomatischen Verhandlungen und militärischen Massregeln von beiden Seiten. Es handelte sich dabei um den Zusammenprall des demokratisch-republikanischen Prinzips mit dem absolutistisch-monarchistischen, das erstere vertreten durch die schweizerischen Radikalen mit Bundespräsident Stämpfli an der Spitze, das letztere durch den preussischen König Friedrich Wilhelm IV. mit seinem komplizierten Charakter. Der König sah in der ständischen Gliederung seines Juraländchens ein Idealbild vom alten christlichen Ständestaat, den er vergeblich in Preussen und Deutschland zu errichten suchte. Gestützt auf das Protokoll von 1852 versuchte er zur Wiedererlangung des Fürstentums die Hilfe Österreichs zu gewinnen. Zu diesem Zwecke knüpfte er mit dem jungen Kaiser Franz Joseph einen Briefwechsel an, stiess aber bei diesem, wie bei dessen Minister Buol auf die bewusste Abneigung Habsburgs gegen eine weitere Machtentwicklung Preussens. Dazu kam die Gefahr einer Revolution in Italien bei einem allfälligen Angriff auf die Schweiz. Auch die Spezialmission des Obersten Edw. v. Manteuffel hatte keinen Erfolg. Immerhin kam es zu militärischen Vorbereitungen, indem der preussische Oberkommandierende Karl von der Gröben einen Angriffsplan entwarf, wogegen die Bundesversammlung eine Mobilisation anordnete und General Dufour an die Spitze der eidgenössischen Truppen stellte. Da auch die süddeutschen Staaten den Durchmarsch preussischer Truppen verweigerten, kam es schliesslich zu einem Kompromiss, in welchem Friedr. Wilhelm auf seine Rechte verzichtete, die verbannten Royalisten zurückberufen und die Kosten wettgeschlagen wurden.

Am 20. Dezember berichtete *Dr. Gustav Grunau* über „Die sensationelle Schaustellung eines Rhinozerosses in Schweizerstädten anno 1748“. Die Erinnerung an das Ereignis hat sich der Nachwelt durch Medaillen, Holzschnitte und Kupferstiche erhalten. Ein aus der Landschaft Assam in Indien stammendes Nashorn wurde 1748,

von Holland herkommend, durch einen Kapitän David Mouth van der Meer in Basel, Bern, Zürich, Schaffhausen und weiterhin in Deutschland und Frankreich dem Publikum gezeigt. Die erste Medaille wurde in Basel durch einen Goldschmied, vermutlich aus der Familie Fechter, gestochen. In Zürich fertigte der Holzschneider David Redinger eine Abbildung nach der Natur an. Eine andere stach der Graveur Schempf in Stuttgart, weitere entstanden in Nürnberg und Strassburg. Nebst einigen Abbildungen konnte der Vortragende drei solcher Medaillen, zwei aus Silber und eine aus Zinn, vorlegen. In Europa war 1515 zum erstenmal ein Nashorn zur Schau gestellt worden und Albrecht Dürer hatte einen Holzschnitt davon angefertigt. In der Diskussion wies Dr. Hans Bloesch ein Plakat vor, das die zweite Schaustellung eines Nashorns in Bern, von 1821, betraf.

In der gleichen Sitzung erfolgten noch drei kleinere Mitteilungen. Archivbeamter *Emil Meyer* verlas aus dem Gümener Zollrodel von 1540 einen zeitgenössischen Bericht des bernischen Seckelschreibers Eberhard von Rümliang über den 1529/30 erfolgten Brückenbau zu Gümnenen. *Dr. H. Bloesch* legte der Versammlung die Tagebuchaufzeichnungen des Theologen Gottlieb Eman. Daniel v. Greyerz über die Jahre 1763—1770 vor und zeigte an drei Stichproben, dass ihr Inhalt gelegentlich auch Details von allgemeinem Interesse enthält. Der Sekretär *Emil Meyer* machte einige Angaben über die im Jahre 1812 in Bern entstandene erste Burschenschaft, die nach kurzem Bestande aufgelöst wurde und verlas ihr Statut, den „Berner Burschen Comment“ samt den dazu gehörigen Vorschriften über den „Commersch“.

Am 10. Januar 1930 sprach Privatdozent *Dr. Hans G. Wirz* über „Die Freiheitskämpfe der Berner bis zum Siege von Laupen“. Aus einer grösseren Arbeit, welche unter dem Titel: „Vom Morgarten bis Marignano“ auch einem weitem Kreise zugänglich werden wird, brachte der Referent die geschichtsphilosophisch gehaltene Einleitung und die Kapitel „Der Aufstieg Berns“ und „Der Laupenstreit“ zum Vortrag. Inhaltlich umfasste das Referat die Kämpfe, welche die junge Reichsstadt zu bestehen hatte, vorerst in der Mitte des 13. Jahrhunderts die Abwehr der Kiburgen mit Hilfe Peters von Savoyen, dann 1288 die zweimalige Belagerung durch Rudolf von